III.

Philipp II von Spanien, der Freimaurer.

Geb. 21. Mai 1527. Gest. 13. Sept. 1598.

Ueberzeugten wir uns bei dem Kammerherrn Alex. von Humboldt von dem sophistischen Bestreben der bisherigen Historiker, das Erhabenste in den Staub ihrer Begriffe von Größe zu ziehen, so haben wir hier den entgegengesetzten Fall von Partheilichkeit zu beklagen, wo wir einen, von den verderblichsten Grundsätzen der Aufklärung durchsogenen, König von unseren Geschichtschreibern in das glorreiche Licht eines fast zu strengen Glaubenseiferers gestellt sehen. Dies ist nicht der Fall. Zu beklagen ist die von einem dunkeln Verhängniß allen dämonischen Menschen zugestandene Macht, noch Jahrhunderte hindurch Kinder und Enkel im Glauben an ihre, nur als Maske benutzten,

Tugenden zu erhalten [1]) —, um so viel netter ist es, daß unsere, auf dem Grunde eines eben ausgetrunkenen Malvasierfasses entdeckten, Manuskripte uns in Betreff dieses verkappten Freimaurers wahrhaft illuminirt, d. h.: erleuchtet haben. Wenige Notizen daraus mögen zum Beweise genügen, daß wir in diesem Fürsten nicht einen zelotischen Vertheidiger der Burg Zion's zu verehren, sondern einen der gefährlichsten Wühler zu verdammen haben. Es ist aber ein warnendes Beispiel, wohin man mit Tacitus, Thucydides, Becker, Kohlrausch ꝛc. auf dem bisher üblichen Wege gelangt!

Das geheime Centrum, das punctum saliens, um welches sich die diplomatische und öffentliche Geschichte des 16. Jahrhunderts dreht, ist unbestreitbar die Kartoffel [2]); mag die Reformation ihren unleugbaren Einfluß gehabt haben, sie hat mit der Kartoffel für die Folge doch nicht gleichen Schritt halten können. Mag man über die blutigen Mittel uneinig sein, mit welchen die glaubenseifrige Königin Elisabeth von England durch Franz Drake diese weltgeschichtliche Frucht nach Europa schaffte, — es lag diesen Maßregeln unzweifelhaft die fromme Absicht zu Grunde, zuvörderst dem durch die Pest, schwarzen Tod, Krieg, Hungersnoth, stark entvölkerten Europa durch die Beschaffung eines neuen, billigen, höchst nahrhaften Alimentes die Gründung von Haushaltungen und Schließung von Ehen zu erleichtern, um sodann durch die unvermeidliche Entstehung der Kartoffelkrankheit und Entdeckung des Branntweins die verwilderten Gemüther in der Noth wieder an wahrhaftige, zerknirschte Frömmigkeit zu gewöhnen. Denn dieses ist nur durch Jammer und Entbehrungen möglich. Aber Philipp, der Großmeister des durch den Libertin Alba [3]) aus Arabien eingeführten Freimaurerordens, durchschaute

1) Gleicherweise ist es erst in unsern Tagen gelungen, aus Martin Luther wieder zu machen, was er eigentlich war, nämlich nichts als ein „feister Doktor"; es laufen noch mehr solche Individuen in der Geschichte umher: Gustav Adolph z. B. war nur ein Blutsauger, Friedrich der Große ein Mucker, Sokrates ein Garrotter — und was hat man aus ihnen gemacht!

2) Vergl. Ulrich von Hutten „Ueber mein Verhältniß als Reformator zur Kartoffel." p. 22. — Galilei „Von der Stellung der Pell- und Bratkartoffeln in der Universalgeschichte." Fol. 1530.— W. Friedrich: „Wozu gehört der Hering?" S. 16.

3) Von der wahren Beschäftigung dieses Schöngeistes zeugen leider nur noch: 1. das „neuspanische Commersbuch," Sevilla 1562. 2. „Schnadahupferl, für Mandoline

die fromme Absicht der christlichen Königin; ihm, dem das Wesen alles irdischen Daseins nur in Wein, Weibern und Gesang bestand, konnte nur an einer Verbreitung seiner epikureischen Maximen liegen, und mußte die Kartoffel, jene unwiderstehliche Vorläuferin herzbekehrender Volksnoth, in tiefster Seele verhaßt sein. Deßhalb wurden Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, das Weltmeer unter der Armada zittern zu machen, deßhalb Ströme von Blut gegen die kartoffelliebenden Holländer verschwendet, deßhalb der Knabe Don Carl fürchterlich heruntergemacht, weil er eine einzige Bratkartoffel zum Abendbrod verspeist hatte — alles aus jener blind fanatischen Anhänglichkeit an die orientalisch-düstern Vorschriften des Freimaurerthums, die, unter dem Spiegel der Menschenliebe, so viele Opfer, Kinder und Greise, in der Weltgeschichte gefordert haben! Ist dieser unbegreifliche Hang zur Toleranz noch ein Wunder bei einem Fürsten, der sich von einem Industrieritter, Namens Sancho Posa, [4]) notorisch die Worte sagen ließ: „Sire, geben Sie Gewissensfreiheit!“ [5]) Es war ihm recht aus der Seele gesprochen!

Indeß noch nie hat sich das große Schwungrad der Historie zu früh von Lehren aufhalten lassen, die in ihrer ganzen schauderhaften Niederträchtigkeit erst für spätere Zeiten berechnet sind. Die Armada wurde in die Winde geblasen, der Aufstand in den Niederlanden wuchs, Don Carlos conservirte sich die einmal genossene Kartoffel im Magen mit Blausäure, — Alles war umsonst gewesen, das heilige Symbol der neuen Welt siegte strahlend über den freimauerischen Indifferentismus der alten, und alle Folgen des heraufbeschwornen Kampfes fielen auf den gekrönten Urheber zurück. Mit tiefem Schauder hören wir diesen Monarchen voll unerschütterlicher Energie jeden Abend vor dem Schlafengehen die gotteslästerlichen Worte ausrufen: „In meinem

und drei Baßstimmen,“ ibid. 1580. 3. „Alba's Träume über die Bedingungen einer wahrhaftigen Preßfreiheit.“ (In spanisches Stiefelleder gebunden, Berlin 1590.)

4) Dieser Abentheurer, der uns bald als Seifensieder und Lichtzieher, bald als Don Quijote's Eseltreiber, bald als Schiller's Ideal entgegentritt, scheint nur ein ambulanter Schauspieldirektor gewesen zu sein, — vgl. Callenbach „Ueber die Fortschritte des deutschen Theaters seit Sancho Posa.“

5) Hierüber: Dietrich „Die Theorie des schlechten Witzes.“ Kassel 1865. p. 73.

Reiche kann jeder nach seiner Façon selig werden!" [6]) und am nächsten Morgen zum Beweise dessen hundert Obscuranten, ohne Schaden ihrer Seligkeit, in das Jenseits befördern, bis endlich die furchtbare Läusekrankheit ihn, fast möchte man sagen, von sich selber befreite.

IV.

Casanova, der große Familienvater.

Geb. 1725. † 1803.

Es widerfährt unserem, nach großen und aufregenden Thaten begierigen Gemüthe leicht, daß wir in der Geschichte die stillen, am Herde blühenden Tugenden überschauen. [1]) Allerdings sind diese mit sich selbst zufrieden und da sie von den Zeit-

6) Daß er darauf noch in Unterbeinkleidern eine Cigarre geraucht und Adam Smith's Traktate über freihändlerische Politik gelesen habe, wollen wir mit dem Historiker José Maria Carlo Olfers zur Ehre der Menschheit nicht glauben.

1) O. Jahn, „Ueber den falschen Blick bei den Alten" p. 25. — Feodor Wehl: „Der Unterrock in der Weltgeschichte." Bd. 2.